

Marius Beckmann

# Damenverbindungen

20.5.2013

lizensiert unter



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

veröffentlicht von linke  fachschaft<sup>03</sup>  
marburg

Inhaltsverzeichnis:

## **Inhalt**

<i>1. Einleitung</i> .....	2
<i>2. Damenverbindungen</i> .....	3
<i>2.1 Geschichte</i> .....	3
<i>2.2 Strukturen</i> .....	5
<i>2.3 Ansichten</i> .....	6
<i>2.4 Ansehen bei anderen Verbindungen</i> .....	7
<i>3. Marburger Damen - Verbindungen</i> .....	8
<i>3.1. ADV Aeternitas</i> .....	8
<i>3.2. Unitas Elisabetha-Thuringia</i> .....	10
<i>4. Fazit und Ausblick</i> .....	10
<i>5. Anhang</i> .....	12
<i>5.1. Literaturverzeichnis</i> .....	12
<i>5.2. Interview</i> .....	14

## ***1. Einleitung***

„*Meine blöden Gurken<sup>1</sup> kommt mir nie in so eine Weiberverbindung – da sei Gott vor!*“ (Haidinger 2007: 65). So äußert sich in Martin Haidingers<sup>2</sup> Buch *Unter Brüdern* ein korporierter Protagonist als eine Damenverbindung zu Gast auf dem Hause ist. Dieser Einstieg wurde gewählt, um zu verdeutlichen, dass Verbindungsstudentinnen in den Kreisen der Verbindungsstudierenden nur etwa 5% (Brandmaier 2008:25) ausmachen und von den rein männlichen und den gemischten Verbindungen kritisch gesehen werden.

Fragen, die sich stellen, sind zum einen, welche Kritikpunkten und Meinungen von Seiten der rein männlichen Verbindungen es gibt. Zum anderen ist zu beleuchten, ob die Kritik darauf fußt, dass die Damenverbindungen zu emanzipiert und feministisch eingestellt sind und sie deshalb so kritisch gesehen werden.

Im Zuge dieser Hausarbeit wird sich damit beschäftigt, inwiefern Damenverbindungen eine ideologische Alternative zu den anderen (gemischten und rein männlichen) Verbindungen sind und ob sie andere Geschlechterbilder und -rollen verkörpern, die auf Gleichberechtigung und Emanzipation ausgelegt sind. Die Eingangsthese ist, dass dies nicht der Fall ist und die Ablehnung durch die Verbindungsstudenten anders begründet ist. Der Aspekt der Ablehnung spielt auch eine Rolle, es wird sich aber mehr mit den Damenverbindungen an sich beschäftigt.

Zunächst wird die Geschichte der Damenverbindungen beschrieben, wobei sich auf einige relevante Aspekte konzentriert wird. Dann werden ihre Strukturen, Ziele und Inhalte kurz beschreiben und schließlich auf die Sicht von Verbindungsstudenten über Damenverbindungen eingegangen. Da diese Hausarbeit in Marburg geschrieben wird, einer Stadt mit langer verbindungsstudentischer Tradition und noch immer vielen Verbindungen, bietet es sich an, die beiden in Marburg vorhandenen Damenverbindungen zu untersuchen.

Insgesamt ist die Quellenlage so, dass es zum einen die Äußerungen der Verbindungen selbst gibt und zum anderen viele als links oder linksradikal einzuordnende Quellen, die sich sehr kritisch mit dem Thema auseinandersetzen. Wissenschaftliche Veröffentli-

---

<sup>1</sup> „Gurken“ ist die Bezeichnung für seine Freundin.

<sup>2</sup> Haidinger ist alter Herr einer österreichischen Korporation.

chungen zum dem Thema Verbindungen gibt es wenige. Diese Quellenlage ist durchaus problematisch, da sich Verbindungen und deren Kritiker\*innen gegenseitig vorwerfen, nicht objektiv zu sein. Dies wird berücksichtigt werden, indem sowohl die Veröffentlichungen der Verbindungsgegner\*innen als auch die Websites der Verbindungen genutzt werden. Die Quellenlage wird durch ein eigenständiges mit einem ehemaligen Verbindungsstudenten durchgeführtes Interview erweitert.

In dieser Hausarbeit wird eine geschlechtergerechte Sprache verwendet, dies geschieht durch Sternchen (z.B. Kritiker\*innen). Wo dies nicht der Fall ist, ist in einem Zwei-Geschlechter-Schema das Andere explizit ausgeschlossen.

## ***2. Damenverbindungen***

### **2.1 Geschichte**

Die ersten vollmatrikulierten Studentinnen gab es im Deutschen Reich ab etwa 1900, die erste Damenverbindung gründete sich aber bereits 1898, als Frauen nur als Hospitantinnen zugelassen waren (vgl. Kavermann 2007: 77f). Dies geschah aus dem Wunsch heraus, sich auch zu organisieren und Erfahrungen auszutauschen. In den verbindungskritischen Quellen wird hier die Frage gestellt, warum Frauen dies in genau der gleichen Form wie die männlichen Verbindungen getan haben, wo diese doch explizit Frauen ausschlossen und sich gegen ihre Präsenz an den Universitäten wehrten (vgl. Kurth 2004: 134).

Hierbei wird in den verbindungskritischen Quellen die These aufgestellt, dass damals die Mehrheit der Studierenden in einer Verbindung organisiert war und die Frauen nicht „aus dem Rahmen fallen“ wollten, sondern sich zu etablieren gedachten (Kavermann 2007: 77f). So glichen sie später auch ihr Verbindungsleben und ihre Prinzipien den männlichen Vorbildern an (vgl. Brandmaier 2008: 27). Brandmaier geht so weit und sagt, dass die Damenverbindungen durch Übernahme von Ritualen, die aus patriarchal-dominanten Männlichkeitsvorstellungen entstanden (z.B. Kommers, Farben, Zirkel, Lebensbundprinzip), ihre eigene Unterdrückung reproduzierten (vgl. Brandmaier 2008: 27).

Diese Anpassung an die männlichen Vorbilder betraf aber nicht nur Organisationsformen, auch völkisch-nationalistische Inhalte wurden übernommen. So gründete sich 1914 der Deutscher Verband Akademischer Frauenvereine (DVAF), dessen Leitspruch

„Gedenke, dass du eine deutsche Frau bist“ war und der nur Studentinnen deutscher Muttersprache und Abstammung aufnahm (vgl. Auth/Kurth 1999: 124). Darüber hinaus war er Mitglied im völkischen und antisemitischen Deutschen Hochschulring (DHR), der sich offen rechtsextrem gab (vgl. Auth/Kurth 1999: 125). Exemplarisch sei hierzu genannt, dass die Frauen des Vereins Münsterscher Studentinnen während des Ersten Weltkrieges meist mit der Verwundetenpflege für das deutsche Vaterland beschäftigt waren, wie aus der gleich näher zu beschreibenden Verbandzeitschrift *Die Studentin* hervorgeht (vgl. Kavermann 2007: 78)..<sup>3</sup>

Auch taten sich einige konfessionelle Studentinnenvereine dabei hervor, die Rolle der Frauen als Mutter und Fürsorgerin zu reproduzieren, indem sie es zu ihrem Ziel machten, Akademikerinnen gezielt nur auf Berufe in pädagogischen oder medizinischen Bereichen vorzubereiten (vgl. Auth/Kurth 1999: 125). So sollten diese dann ihre „*natürliche Wesensbestimmung*“ als Mutter zumindest geistig erfüllen. (Auth/Kurth 1999: 124)

Was die Reproduktion von Nationalismus und der Rolle der Frau als Fürsorgerin in Damenverbindungen betrifft, ist die Dachverbandszeitschrift des Verbands deutscher Studentinnenvereine anzuführen. Diese Zeitschrift namens *Die Studentin* erschien von 1912-1919 und hatte innerhalb der akademischen Welt nur einen sehr geringen Bekanntheitsgrad (vgl. Kavermann 2007: 78), was Indiz dafür ist, dass die Damenverbindungen auch wissenschaftlich wenig angesehen waren. Die Grundlagen dieser Zeitschrift waren laut eigenem Bekenntnis „*das Ideal der geistig selbstständigen Frau, soziale Verantwortung, ethischer Idealismus, Bekenntnis zum Deutschtum*“ (Die Studentin Ausgabe 20.Mai 1919: Seite unbekannt). Der Dachverband ist somit als explizit völkisch-nationalistisch einzustufen, darüber hinaus sieht er soziale Verantwortung als typisch weibliche Eigenschaft an. Diese Eigenschaft steht im Gegensatz zu den Prinzipien der männlichen Verbindungen, welche sich meist zu solchen Zielen wie Kraft, Stärke oder Vaterlandsliebe bekennen (vgl. Kavermann 2007: 77).

Wie ihre männlichen Gegenparte gingen auch die Damenverbindungen in den 1930er Jahren in NS-Organisationen auf oder lösten sich auf (vgl. Brandmaier 2008: 27). Im Gegensatz zu den rein männlichen Verbindungen, die nach 1945 fast alle wieder gegründet wurden, taten dies nur wenige Damenverbindungen. Diese wenigen Neugrün-

---

<sup>3</sup> In der Quelle wird nicht die genaue Ausgabe genannt sondern nur aus dieser zitiert.

dungen konnten sich nicht lange halten und lösten sich wieder auf, so dass es in der BRD<sup>4</sup> zeitweise keine Damenverbindungen mehr gab (vgl. Kavermann 2007:79).

Erst in den späten 1950er Jahren gründeten sich wieder rein weibliche Verbindungen, wobei die meisten erst im Zuge der sogenannten antiautoritären 1968er Bewegung gegründet wurden, so dass es bis 1970 etwa 20 Damenverbindungen in der BRD gab (vgl. Brandmaier 2008: 27). In Folge dessen gab es auch Diskussionen, Frauen in Männerverbindungen aufzunehmen und so gemischte Verbindungen zu etablieren (vgl. Brandmaier 2008: 27). Einige Verbindungen haben sich seitdem dazu entschlossen, auch Frauen aufzunehmen<sup>5</sup>, in den meisten Fällen handelt es sich aber immer noch um reine Männerbünde. Es gibt in der BRD etwa 60 rein weibliche Verbindungen, von denen etwa ein Viertel vertagt sind, also noch existieren, aber nicht mehr aktiv sind (vgl. Kasdorff o.J.: Liste der Damenverbindungen in Deutschland).

## 2.2 Strukturen

Wie auch die anderen Verbindungen sind Damenverbindungen straff hierarchisch aufgebaut, so steht die „Füxin“ (in manchen Fällen auch „Fähe) als Neumitglied ganz unten und wird von den „Mädels“ kommandiert (vgl. Burschi-Reader-Redaktion 2005: 9). Dagegen bleiben die ehemaligen Aktiven als „hohe Damen“ dem Bund ein Leben lang verbunden (vgl. Burschi-Reader-Redaktion 2005: 9). Auch die üblichen Ämter, wie z.B. den Fuchsmajor, jene Person, die, die „Füchse“ auf die Füxenprüfung vorbereitet, gibt es in Form der Fuchsmajora. Generell unterscheiden sich die Ämter der Damenverbindungen von denen der männlichen Verbindungen durch ein angehängenes –a (vgl. Kavermann 2007: 77).

Wie bei den rein männlichen Verbindungen auch haben alle weiblichen einen Zirkel, ein Motto und Farben, wobei sie hierbei das Klischee der Weiblichkeit bedienen und ihre Farben und Mottos oft auf typisch weiblichen Zuschreibungen wie Freundschaft, Konfliktfähigkeit oder Toleranz beschränken (vgl. Kavermann 2007: 77).

Zwischen Damenverbindungen und den anderen Verbindungen gibt es zwei große Unterschiede in der Struktur. So haben die Damenverbindungen aufgrund ihrer meist kurzen Geschichte wenig „alte Damen“. Dies führt dazu, dass sie meist aufgrund fehlender

---

<sup>4</sup> In der DDR waren Verbindungen bis Ende der 1980er Jahre verboten.

<sup>5</sup> In Marburg z.B. gibt es zwei gemischte Verbindungen.

Gelder kein eigenes Haus haben und auch wenig Kontakte, um erfolgreich zu netzwerken.

Der zweite Unterschied ist, dass es in der BRD keine schlagende Damenverbindung gibt. Dies hängt damit zusammen, dass dies in Verbindungskreisen, wie z.B. auch der Bierjunge, als typisch männlich angesehen wird und man als Damenverbindung den weiblichen Gegenpol zu bedienen hat (vgl. Kavermann 2007: 77). Die Verbindungsstudenten formulieren auch, dass eine Frau mit Schmiss im Gegensatz zu einem Mann mit Schmiss nicht schön anzusehen sei (vgl. Brandmaier 2008: 26).

### **2.3. Ansichten**

Aber nicht nur in ihrer Geschichte und ihren Strukturen sind die Damenverbindungen ähnlich rückwärtsgewandt wie ihre männlichen Gegenstücke, auch was ihre Ansichten und Inhalte betrifft, sind sie nach Auffassung ihrer Gegner\*innen nicht progressiver.

So bedienen sie nach diesen Meinungen, wie schon erwähnt, gezielt das Klischee der Weiblichkeit, indem sie sich in ihren Prinzipien auf als typisch weiblich bezeichnete Zuschreibungen wie „*Freundschaft, Konfliktfähigkeit oder Toleranz beschränken*“ (Kavermann 2007: 77).

Darüber hinaus ist nach kritischer Ansicht die Idee einer natürlichen Rolle der Frau für Damenverbindungen selbstverständlich. Hierzu zählen auch das Bekenntnis zur deutschen Nation und die Idee den Eliten eine gute Mutter zu sein (vgl. Burschi-Reader-Redaktion 2005: 9).

Nach Ansicht, des interviewten ehemaligen Verbindungsstudenten förderten die von ihm erlebten Verbindungsstudentinnen auch ihre bloße Reduktion auf Sexualpartnerinnen, indem sie diese Rolle aktiv lebten und sie sich sehr auf Äußerlichkeiten fixierten (siehe 5.2.).

Insgesamt ist man sich einig, dass die Damenverbindungen keine Alternative zu den rein männlichen oder auch den gemischten Verbindungen darstellen, da sie sich den gleichen Traditionen und Strukturen zugehörig fühlen. Diese würden aber auf patriarchal-kapitalistischen, anti-emanzipatorischen und reduktionistischen Grundsätzen und vor allem rückschrittlichen Geschlechterbildern basieren (vgl. Brandmaier 2008: 27). Andere als die bisher schon in Geschichte und Strukturen genannten Beispiele werden in den verbindungskritischen Quellen leider nicht genannt.

## 2.4. Ansehen bei anderen Verbindungen

Keine rein männliche oder auch gemischte Verbindung wird den Fehler machen, sich in öffentlicher Form abfällig über Damenverbindungen zu äußern, gehört man trotz aller Differenzen zu einer gleichen organisierten Minderheit an den deutschen Hochschulen.

Es wird von verbindungskritischer Seite zwar vermutet, dass „(...) ein großer Teil der Verbindungsmänner ihre Probleme mit der Anerkennung und Akzeptanz der in Verbindungen organisierten Studentinnen haben“ (Kavermann 2007: 79). Man räumt auch ein, dass sich dies von Verbindung zu Verbindung unterscheiden kann, nennt aber keine Quellen (vgl. Kavermann 2007: 79).

In dem Interview, das vor dieser Hausarbeit geführt wurde, beantwortet ein ehemaliger Verbindungsstudent genau diese Frage. Er sagt, dass vor allem die Marburger Aeternitas hauptsächlich als mögliche Sexualpartnerinnen gesehen wurden, die man nicht allzu ernst nahm, deswegen nimmt man als Verbindung schließlich auch keine Frauen auf. Für Marburger Verbindungen gelten auch schon gemischte Verbindungen als zu liberal (siehe 5.2.).

Weiterhin wurde oft darüber gesprochen, dass Damenverbindungen aufgrund ihrer fehlenden Tradition keine Netzwerke haben. Darüber wurde sich sogar lustig gemacht und die Frage aufgeworfen, ob diese Damen nicht „doof sind“, ohne Netzwerke überhaupt in einer Verbindung beizutreten. Schließlich wird eine elementare Funktion der Verbindung, nämlich durch funktionierende Seilschaften und Netzwerke beruflich aufzusteigen und damit zur Elite zu werden, verfehlt (siehe 5.2.).

Auch nennt er eine Begebenheit, in der eine Verbindungstudentin einen Verbindungsstudenten zu einem Bierjungen<sup>6</sup> forderte. Dies wurde dann aber vom Fuchsmajor verboten, wohl weil dies dem Weiblichkeitsentwurf der männlichen Verbindung widersprochen hat (siehe 5.2.).

Als weiteres Beispiel mag der schon genannte Roman *Unter Brüdern* von Haidinger gelten, in dem die Damenverbindungen von den Protagonisten als „wunderlich“, „unnormal“ und „Weiber“ bezeichnet werden (Haidinger 2007: 64f).

---

<sup>6</sup> Duell zwischen zwei Verbindungsstudenten bei dem es darum geht innerhalb kürzester Zeit eine bestimmte Menge Bier zu trinken.



### **3. Marburger Damen - Verbindungen**

In Marburg gibt es vier Verbindungen, welche auch Frauen aufnehmen, davon zwei reine Damenverbindungen. Die Internetauftritte dieser beiden Verbindungen werden im Folgenden nach Informationen zum Selbstverständnis und Geschlechterbildern untersucht.

#### **3.1. ADV Aeternitas**

Die Homepage der ADV (Akademische Damenverbindung) Aeternitas zu Marburg ist aktuell gehalten und scheint Indiz für eine aktive Verbindung zu sein, wie es auch im Interview mit dem ehemaligen Verbindungsstudenten bestätigt wurde (siehe 5.2.). Neben aktuellen Terminen und Gästebuch findet man auch Informationen über Prinzipien, Name und Farben. Ihr Wappen und ihr Zirkel werden hingegen nur abgebildet und nicht erläutert (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Zirkel & Wappen).

Der Name Aeternitas ist Latein für „Die Ewigkeit“ und soll nach Angaben der Verbindung das Ziel verdeutlichen, auch noch in ferner Zukunft zu bestehen (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Name). Da viele Damenverbindungen eine kurze Lebensdauer hatten, ist dieser Name wohl nicht ohne historische Gründe gewählt. Des Weiteren soll dieser auch für das Lebensbundprinzip und ewige Freundschaft unter den Bundesschwestern stehen (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Name). Auch hier ist die Freundschaft natürlich als weibliche Variante der in rein männlichen Verbindungen beschworenen Kameradschaft zu sehen.

Diese Freundschaft wird auch bei den drei Prinzipien dieser Verbindung aufgegriffen, welche Freundschaft, Wissenschaft und Mut sind (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Prinzipien).

Zur Freundschaft wird auch wieder erklärt, dass sie eine lebenslange sei und man sich gegenseitig helfen wolle, in Marburg „Fuß zu fassen“ und sich im Studium und weiteren Leben bestmöglich unterstützen wolle (ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Prinzipien). Neben dem Lebensbundprinzip werden also auch Seilschaften und Elitedenken mit angesprochen.

Ihr folgender Wissenschaftsbegriff ist neben Wissensaustausch vor allem durch die Ausbildung von Soft-Skills geprägt, was vermutlich bei den rein männlichen Verbindungen deutlich drastischer formuliert wird und auf Karriere mehr Wert gelegt wird.

(vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Prinzipien). Auch hier wird wieder mit „*Soft-Skills*“, schon sprachlich eine weichere Sprache benutzt. (ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Prinzipien). Für Verbindungsstudierende ist solch eine weichere Sprache klar als weiblichere Sprache zu verstehen.

Als letztes Prinzip wird unter Mut nur beschrieben, dass man sich der Herausforderung, die Verbindung aufleben zu lassen und die Prinzipien zu vertreten stellt (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Prinzipien). Wobei dies im Hinblick auf die Geschichte der Damenverbindungen weniger Mut, als vielmehr funktionierende Netzwerke und Anerkennung benötigen würde.

Die Farben der Aeternitas sind laut eigener Aussage Dunkelblau, Silber und Pink. Dunkelblau steht hier wieder einmal für die schon vielfach genannte Freundschaft (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Farben). Es gibt also ein drittes Mal den Verweis auf ein von Kritiker\*innen als typisch für Damenverbindungen bezeichnetes Prinzip.

Silber hingegen steht laut der Website für das „*Edle und den Glanz, welchen wir unserer Verbindung geben wollen*“ (ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Farben). In dem Interview mit dem ehemaligen Verbindungsstudenten nennt er als Grund für den Beitritt von Frauen zu einer Verbindung unter anderem, dass einige Frauen diese elitäre Umgebung und auch elitäre Veranstaltungen sehr schätzen würden (siehe 5.2.). Die Aeternitas spricht natürlich nicht von dem elitären Anstrich, den sie ihrer Verbindung geben wollen, Glanz bedeutet aber nichts anderes. In dem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass auch rein männliche Verbindungen der Meinung sind, dass Damen ihren Veranstaltungen einen gewissen Glanz geben und bei diesen sind sie auch immer willkommen (vgl. Antifa AK an der Uni Heidelberg 2006: 13).

Als letzte Farbe steht Pink in dieser Aufzählung „*(...)für uns als Damen*“ (ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Farben). Hier wird offensichtlich die gängige Zuordnung von Pink als weibliche Farbe nicht hinterfragt, sondern vielmehr bestätigt. Man kann der Aeternitas also vorwerfen, dass sie in der Gesellschaft gängige Geschlechterstereotype reproduziert und damit nicht als emanzipatorisch oder fortschrittlich anzusehen ist. Dazu ist zu ergänzen, dass auch die Hintergrundfarbe und einige Überschriften in Pink gehalten sind (siehe ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Gesamte Website), wohl auch aus dem Grund, dass die Aeternitas diese Farbe als typisch weiblich betrachtet.

### **3.2. Unitas Elisabetha-Thuringia**

Die Homepage der W.K.St.V. Unitas Elisabetha Thuringia im UV zu Marburg, Mitglied im Unitas-Dachverband, wird seit mindestens 2010 nicht mehr aktualisiert und liefert außer Partybildern kaum Information (siehe Unitas Marburg 2013.: Gesamte Website). Dies ist Indiz für eine inaktive Verbindung, was auch im Interview angesprochen wurde (siehe 5.2.).

Einzig die Geschichte ihres männlichen Gegenparts der Unitas Franko-Saxonia wird detailliert beschrieben, dieser kann man zumindest entnehmen, dass die Damenverbindung in den 1990er Jahren gegründet wurde (vgl. Unitas Marburg 2013.: Über den W.K.St.V. Unitas Franko-Saxonia im UV zu Marburg). Auffällig ist ansonsten auch, dass ihr Wappen auf der gemeinsam Startseite beider Verbindungen, aus einer weiblichen Person vermutlich der heiligen Elisabeth besteht, während ihr männlicher Gegenpart einen Löwen im Wappen hat (siehe Unitas Marburg 2013.: Willkommen). Hier wird also den Männern durch den Löwen Stärke zugeschrieben, während die Damen durch die mildtätige Elisabeth den weiblichen Gegenpol abdecken.

### **4. Fazit und Ausblick**

In dieser Hausarbeit wurde sich damit beschäftigt, ob Damenverbindungen einen ideologischen Gegensatz zu den in Verbindungen üblichen Männerbünden oder auch zu den gemischten Verbindungen bilden, indem sie andere Geschlechterbilder und -rollen vertreten würden, welche mehr auf Gleichberechtigung und Emanzipation ausgelegt seien. Im Zuge dieser Untersuchung dessen sollte auch beantwortet werden, ob die Kritik von Verbindungsstudenten an den Damenverbindungen auf solchen Einstellungen fußt oder anders begründet wird. Die Eingangsthese war hierbei, dass Damenverbindungen keineswegs solche Inhalte vertreten und die Kritik anders begründet ist (siehe 1.).

Diese Eingangsthese hat sich bestätigt. Im Laufe ihrer Geschichte haben Damenverbindungen sich stets an den männlichen Vorbildern orientiert und deren Strukturen, Inhalte und Prinzipien größtenteils übernommen (vgl. 2.1-2.3.) Dabei haben sie auch Geschlechterrollen und -bilder übernommen, die von Kritiker\*innen als rückschrittlich bezeichnet werden (vgl. Brandmaier 2008: 27) und stellen den als weiblich bezeichneten Gegenpart zu den rein männlichen Verbindungen dar (vgl. Kavermann 2007: 77). Dies zeigt sich besonders gut am Beispiel der beiden Marburger Damenverbindungen, welche auf ihren Internetauftritten für sie typisch weibliche Ideale, wie z.B. Freund-

schaft oder Fürsorge, als grundlegend beschreiben (vgl. 3.1. u. 3.2.). Auch solch simple Beispiele, wie Pink als Farbe, die für die Damen steht (vgl. ADV Aeternitas zu Marburg o.J.: Farben), zeigen, dass hier nicht hinterfragt wird, was als typisch weiblich und typisch männlich gilt. Es muss allerdings eingeräumt werden, dass nur zwei Verbindungen genauer untersucht worden sind. Für einen besseren Überblick und auch für eine allgemein gültigere Bewertung könnte man in einer weiteren Arbeit oder auch einer länger angelegten Untersuchung alle vorhandenen Internetauftritte von Damenverbindungen in der BRD untersuchen. Des Weiteren muss natürlich auch eingeräumt werden, dass als Quellen größtenteils Publikationen von Kritiker\*innen des Verbindungswesens genutzt worden sind. Allerdings passen deren Aussagen gut zu dem von Verbindungsseiten erworbenen Wissen.

Was die Bewertung der Damenverbindungen von Seiten der Männerbünde im Verbindungswesen betrifft, ist hier vor allem das Interview aufschlussreich (siehe 5.2.). Die Damenverbindungen werden zum einen als Frauen grundsätzlich nicht ernst genommen, sondern nur als Sexualpartnerinnen wahrgenommen und zum anderen verlacht, weil sie keine funktionierenden Netzwerke haben (vgl. 5.2.). Man kann neben einer grundsätzlichen Herabsetzung von Frauen also davon sprechen, dass sie eines der Ziele von Verbindungen, nämlich Netzwerke und Seilschaften zu bilden verfehlt haben. Schließlich ist es erklärtes Ziel der meisten Verbindungen, später zur Elite des Staates zu gehören (vgl. Amlinger 2008: 23). Aber auch hier handelt es sich nur um ein einziges Interview. Von großem Erkenntnisgewinn wäre, noch mehr Aussteiger aus den rein männlichen Verbindungen zu interviewen, um zu sehen, ob diese sich ähnlich äußern.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass keine überraschenden Erkenntnisse zu Tage getreten sind und diese Hausarbeit ihre Eingangsthese bestätigt hat, allerdings auf Grundlage von relativ wenig Quellen, die es für weitere Untersuchungen auszuweiten gilt. Hierfür bieten sich, weitere Hausarbeiten zu diesem Thema, vielleicht auch unter grundsätzlich anderen Fragestellungen an, denn wissenschaftliche Arbeiten über Damenverbindungen gibt es kaum.

## **5. Anhang**

### **5.1. Literaturverzeichnis**

ADV Aeternitas zu Marburg (o.J.): Farben. In: [http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page\\_id=36](http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page_id=36) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

ADV Aeternitas zu Marburg (o.J.): Home. In: <http://www.adv-aeternitas-marburg.de/> (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

ADV Aeternitas zu Marburg (o.J.): Name. In: [http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page\\_id=40](http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page_id=40) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

ADV Aeternitas zu Marburg (o.J.): Prinzipien. In: [http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page\\_id=34](http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page_id=34) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

ADV Aeternitas zu Marburg (o.J.): Zirkel & Wappen. In: [http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page\\_id=44](http://www.adv-aeternitas-marburg.de/?page_id=44) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

Amlinger, Carolin (2008): Gute Verbindungen. Elitenbildung in studentischen Korporationen. In: Referat für Antirassismus & Antifaschismus des AStA der Universität Trier (Hrsg.): Verbindungen beenden. Reader zu studentischen Verbindungen. Trier. S. 23-25.

Antifaschistische Gruppe 5 (2007): Burschenschaften, Verbindungen, Korps. Ein Reader über Marburger Verbindungen. Marburg.

Antifa TU Berlin (2005): Reader gegen studentische Verbindungen. Berlin.

Auth, Diana; Kurth, Alexandra (1999): Männerbündische Burschenherrlichkeit. Forschungslage und historischer Rückblick. In: Butterwegge, Christoph; Hentges, Gudrun (Hrsg.): Alte und Neue Rechte an den Hochschulen. Münster. S. 114-129.

Autor\*in unbekannt (2006): die „anderen“ verbindungen. In: Antifa AK an der Uni Heidelberg (Hrsg.): Rechte Tendenzen und Ideologien an der Uni Heidelberg. Heidelberg. S. 13-14.

Autor\*in unbekannt (2005): Geschlechterbilder von Verbindungen. In: Burschi-Reader-Reaktion (Hrsg.): Werte, Wicks und Waffenbrüder. Zur Ideologie und gesellschaftlichen Stellung studentischer Verbindungen. Göttingen. S. 7-9.

Brandmaier, Maxi (2008): Frauen in Verbindungen. In: Referat für Antirassismus & Antifaschismus des AStA der Universität Trier (Hrsg.): Verbindungen beenden. Reader zu studentischen Verbindungen. Trier. S. 25-27.

Kasdorff, Sylvia (o.J.): Liste der Damenverbindungen in Deutschland. In: [http://uploader.wuerzburg.de/athenia/dv\\_liste.htm](http://uploader.wuerzburg.de/athenia/dv_liste.htm) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

Kavermann, Jana (2007): Da sei Gott vor! Damenverbindungen. In: AStA der FH Münster; AStA der Uni Münster (Hrsg.): disconnect! Reader zu studentischen Verbindungen in Münster. Münster. S.77-79.

Kurth, Alexandra (2004): Männer – Bünde – Rituale. Studentenverbindungen seit 1880. Frankfurt/Main.

Unitas Marburg (2013.): Über den W.K.St.V. Unitas Franko-Saxonia im UV zu Marburg. In: [http://www.unitas-marburg.de/unitas\\_fs.htm](http://www.unitas-marburg.de/unitas_fs.htm) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

Unitas Marburg (2013.): Willkommen. In: <http://www.unitas-marburg.de/> (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

Unitas Marburg (2013.): W.K.St.V. Unitas Elisabetha Thuringia im UV zu Marburg. In: [http://www.unitas-marburg.de/unitas\\_et.htm](http://www.unitas-marburg.de/unitas_et.htm) (Letzter Zugriff: 14.03.2013).

## **5.2. Interview**

### **Interview von Marius Beckmann am 12.03.2013 in Marburg mit einem ehemaligen Verbindungsstudenten (rein männliche Verbindung)**

**Hallo und danke, dass du dir Zeit für mich nimmst. Wie sah es denn damals aus? Hattet ihr Kontakt mit gemischten Verbindungen oder gar mit den Damenverbindungen?**

In Marburg ist es so, dass die Aeternitas kein eigenes Haus haben und somit keinen Stammtisch dort machen können, also ihren Stammtisch jede Woche in einem anderen Haus einer anderen Verbindung stattfindet. Wenn die sich angekündigt hatten, hieß es dann auf dem Haus, dass man sich ja dann heute Abend einen „Strich in den Bettpfosten machen kann“. Also war man darauf eingestellt, dass man eine dieser Damen dann als Sexpartnerin gewinnt.

Über die andere Damenverbindung, Elisabethia, lässt sich nicht viel sagen, weil sie nicht aktiv waren.

**Welche Meinungen gab es so zu den Damenverbindungen?**

Ich kann jetzt keine wörtlichen Dialoge mehr wiedergeben, aber es ist insgesamt so, dass man sie nicht allzu ernst genommen hat. Auch weil sie ja keine Tradition haben und aufgrund keiner langen Geschichte auch keine funktionierenden Netzwerke haben. Da wurde sich oft darüber lustig gemacht, wie die Damen auch überhaupt so doof sind das dann zu machen.

Insgesamt hat man Frauen eh nicht allzu ernst genommen, deswegen nimmt man sie ja auch nicht auf. Man hat sie halt einfach wenn überhaupt als mögliche Sexualpartnerinnen wahrgenommen.

Auf unserem Haus gab es mal einen Disput, ob man mit Verbindungsstudentinnen überhaupt einen Bierjungen trinken kann. Das Ganze hat der damalige Fuchsmajor dann verboten. Auf mich wirkte diese Geschichte so, dass man versucht hat sich als Damenverbindung so Respekt zu erkaufen. Darüber hinaus haben sie meiner Sicht aber auch die ihnen zugewiesene Rolle als Sexualpartnerinnen gefördert, in dem sie nur auf Äußerlichkeiten fixiert waren und auch irgendwie diese Rolle auch gerne gelebt haben.

**Welche Meinungen gab es so zu den gemischten Verbindungen?**

Da kann ich mich nicht mehr an Details erinnern, aber insgesamt waren sie auch nicht sehr angesehen. Man nimmt halt traditionell keine Frauen auf, dass galt dann als zu liberal.

**Was glaubst du sind Gründe für den Beitritt von Frauen in Verbindungen?**

Bei vielen ist es glaube ich diese elitäre Umgebung, die durchaus beeindruckenden Häuser und auch die Möglichkeit an so etwas wie Bällen und anderen eher elitären Veranstaltungen teilzunehmen. Der Versuch sich zu vernetzen kann da auch eine Rolle spielen, aber das funktioniert meiner Meinung nach nicht.

**Ich danke dir für diese Ausführungen und für deine Zeit!**